

# Der Wolf wird zum Dauergast

Neue Video-Aufnahme von der Stader Geest zeigt verspieltes Jungtier – Rudelbildung in der Region möglich

Von Karsten Wissner

**LANDKREIS.** Der Wolf ist zurück, auch im Landkreis Stade. Es gibt ständig Sichtungen und sehr anschauliche Bilder und kleine Video-Filme. Wird es demnächst im Landkreis Stade ein eigenes Wolfsrudel geben und ist diese Entwicklung eine Gefahr für Menschen und andere Tiere? Eine Bestandsaufnahme.

Er war gerade abgestiegen, um etwas am Ladewagen zu kontrollieren, drehte sich um und da stand er: der Wolf. „Das war schon ein ziemlich komisches Gefühl“, sagt der Landmaschinenmechaniker Merten Tomforde. Der 21-Jährige fuhr rund 500 Meter vom Dorf Essel entfernt Silo. Es war schon gegen 22.30 Uhr und sein Silo-Ladewagen noch nicht ganz voll. „Ich bin dann erst einmal in die Fahrerkabine gegangen“, so Tomforde. Er schätzt, dass das Raubtier rund 30 bis 40 Meter weit weg war, als er es zuerst wahrnahm. „Er machte einen verspielten und interessierten Eindruck“, beschreibt Merten Tomforde die Szene.

Das Video, das er aus der Fahrerkabine heraus gedreht



hat, zeigt, wie der Wolf verspielt in die auf-

reichte Silage beißt. Scheu habe er überhaupt nicht gewirkt. Tomforde ist danach noch zehn Minuten weiter auf der Wiese unterwegs gewesen, um seinen Silo-Ladewagen voll zu bekommen. „Der Wolf ist die ganze Zeit in der Nähe geblieben.“

Wenn Jungwölfe im zweiten Lebensjahr geschlechtsreif werden, verlassen sie ihr Rudel und wandern in alle Himmelsrichtungen ab. Sie machen sich auf den Weg, um ein neues Territorium zu suchen. Für die Rudelgründung legen diese „Wanderwölfe“ teils beachtliche Distanzen zurück. Wissenschaftler haben herausgefunden, dass Wölfe im Durchschnitt jeden Tag einen Marathon schaffen. Auch 70 Kilometer und mehr sind möglich. Dabei laufen

männliche Wölfe oft längere Strecken als weibliche. Das Tier, das aktuell für die Sichtungen auf der Stader Geest und im Grenzgebiet zum Landkreis Rotenburg verantwortlich ist – vielleicht sind es auch mehrere – gehört wohl zu dieser Gruppe. Dazu passt, dass das Tier aus dem Video aus Essel einen jungen Eindruck macht.

Das bestätigt Raoul Reding, bei der niedersächsischen Landesjägerschaft für die Wolfsbeobachtungen zuständig. Er hat das Video gesehen. Es ist damit der vierte offiziell anerkannte Beweis. Die ersten offiziellen sogenannten C1-Beweise kamen im März: Erst lief der Wolf in der Nähe von Oersdorf zweimal in die Fotofalle des Jägers Holger Schröder, wenige Tage später filmte der Jäger Jörn Martens in der Nähe von Wedel ein Tier vom Hochsitz aus. Fast zeitgleich kam die Bestätigung, dass die Attacke auf Schafe im Raum Oederquart im Januar eindeutig einem Wolf zugeordnet werden konnte. Dass der Wolf in Essel keine Scheu zeigt, ist aus Sicht des Wolfsexperten Reding kein Problem – noch nicht. „Wir müssen das im Hinterkopf behalten, wenn es öfter vorkommt“, sagt er.

In Niedersachsen sind 2016 bei 68 Angriffen 179 Nutztiere vom Wolf getötet worden. Mit der Zunahme der Population steigt auch die Zahl der Angriffe und der getöteten Tiere. 2015 waren es 64 Angriffe und 165 tote Nutztiere, im Jahr zuvor 27 Angriffe und 80 tote Tiere.

Besonders Schafhalter und auch Rinderhalter zwischen Stade und Cuxhaven sind besorgt und müssen den Schutz ihrer Tiere neu organisieren. Das Land entschädigt die Wolfsrisse und hilft finanziell beim Bau von Zäunen. Es gibt aber Gebiete wie Kehdingen, in denen der Zaunbau aufgrund des Geländes nicht möglich ist.

Inzwischen vergeht kaum eine Woche, in der auf der Stader Geest der Rückkehrer Wolf nicht irgendwo gesehen wird. Offiziell ist das kein territoriales Verhalten, weil es dafür des DNA-Nachweises des gleichen Tieres über ein halbes Jahr hinweg bedürfte. Die Frage, die durchaus kontrovers diskutiert wird, ist die, ob die Wölfe ihre Scheu vor dem Menschen verlieren. Früher hieß es,

dass es faktisch unmöglich sei, einen Wolf in freier Natur zu sehen. Eine Vielzahl von Sichtungen, Bildern und Videos legt einen anderen Rückschluss nahe.

Der kanadische Biologe Prof. Dr. Valerius Geist von der Universität in Calgary hat in einer Untersuchung aufgezeigt, dass die anpassungsfähigen Raubtiere auch für Menschen gefährlich werden, wenn sie nicht auf Distanz gehalten werden. Laut Geist nähern sich die Wölfe zunächst nachts menschlichen Siedlungen, beginnen diese dann tagsüber offen zu observieren, werden schließlich zuerst gegenüber kleineren Haus- und Nutztieren übergriffig, später gegenüber großen Nutztieren und begannen am Ende auch Interesse an Menschen als Beute zu entwickeln.

Das Vergrämen, dem Wolf schlechte Erfahrungen mit dem Menschen machen zu lassen, funktioniert laut Raoul Reding nur in 30 Prozent der Fälle.

Der Umgang mit dem Rückkehrer dürfte auch ein Thema in den demnächst beginnenden Bundes- und Landtagswahlkämpfen werden. Die CDU fordert bereits, dass entlang der Deiche zur Sicherstellung des Deichschutzes durch die Schafe ein 50-Kilometer-Streifen wolfsfrei bleiben soll und der CDU-Bundestagsabgeordnete Oliver Grundmann hat bereits den Abschuss der Wölfe gefordert, besonders wenn sie sich gewohnten Gebieten nähern. „Wir müssen den Wolf auf Abstand halten“, so Grundmann.

Eine Rudelbildung auf der Stader Geest ist mit den vermehrten Sichtungen auch keineswegs sicher, spätestens nachdem sich im Landkreis Cuxhaven im Raum Lamstedt vor drei Jahren ein bestätigtes Rudel angesiedelt hat, ist aber auch sicher, dass nichts gegen eine Rudelbildung im Landkreis Stade spricht. Die hohe Anpassungsfähigkeit der Wölfe ermöglicht es ihnen, eine Vielzahl von unterschiedlichen Lebensräumen zu besiedeln.



**Kommentar**

## Abstand vom Menschen halten

Von Karsten Wissner

**D**er Wolf ist da. In einer solchen Vielzahl, dass es nur noch eine Frage der Zeit ist, wann sich offizielle Stellen lächerlich machen, wenn sie den zurückgekehrten Jäger weiterhin als gefährdete Art einstufen. Es ist auch keine Panikmache, wenn die Menschen wissen möchten, wie es in Sachen Wolf weitergehen soll. Der Wolf ist in natura weder das böse Ungeheuer aus der Märchenwelt noch ein harmloses Naturschauspiel. Es geht auch nicht ums erneute Ausrotten, aber darum, die Ausbreitung zu kontrollieren und in naher Zukunft zu begrenzen. Und begrenzen – das heißt er-

schießen. Die Politik spricht da gerne von „Entnahme“. Das verharmlost das, was erforderlich ist. Landes- und Bundesregierung scheinen in Sachen Wolf planlos in Duldungsstarre gefallen zu sein. Ist es notwendig, dass erst etwas passiert, damit in Hannover und Berlin auf die Menge und das sich veränderte Verhalten der Wölfe reagiert wird? Dass Ministerpräsident Stephan Weil erstmals vom Begrenzen gesprochen hat, ist ein Schritt in die richtige Richtung. Denn zur Wahrheit gehört auch: Es ist notwendig, dass der Wolf wieder Angst vor dem Menschen bekommt und ihn meidet. Die Rückkehr des Raubtiers kann nur eine Erfolgsgeschichte des Artenschutzes bleiben, wenn er vom Menschen Abstand hält.



Der Wolf in der Nähe von Oersdorf.

Der Wolf zwischen Klein Fredenbeck und Wedel.

Der Wolf von Essel – 500 Meter vom Ort entfernt.

### Mehr zum Thema

**Video:** Ein Film vom Wolf bei Essel gibt es unter [www.tageblatt.de](http://www.tageblatt.de)